

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No. 64.

Freitag den 11. August

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, alle in diesem Blatte erscheinende amtliche Bekanntmachungen von allgemeinem Interesse zur Kenntniss ihrer Gemeinde-Angehörigen zu bringen.

Den 8. August 1843.

R. Oberamt,
Daser.

Nagold.

Da öfters bei Feuersbrünsten die fahrende Habe auf eine nachlässige und verderbliche Weise, manchmal auch ohne Nothwendigkeit gestücht wird, so hat der Verwaltungs-Ausschuss der württemb. Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft durch seine Agenten in denjenigen Orten, wo mehrere Versicherte sind, Rettungs-Männer, welche an weißen, mit 2 rothen eingeschlagenen Händen versehenen Armbinden zu erkennen sind, aufstellen lassen.

Die Ortsvorsteher haben diese Rettungs-Männer als solche anzuerkennen und sie erforderlichen Falls in ihrem Geschäfte unterstützen zu lassen.

Den 8. August 1843.

R. Oberamt,
Daser.

Nagold.

Es wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß der neue Oberamts-Arzt Dr. Jenisch hier eingetroffen ist und seinen Dienst angetreten hat.

Den 9. August 1843.

R. Oberamt,
Daser.

Auf die vorstehende öffentliche Bekanntmachung sich berufend, erlaubt sich der Unterzeichnete dem verehrlichen Publikum seine Dienste in Ausübung der innern Heilkunde, der höhern Wundarzneikunst und Geburtshülfe zu empfehlen.

Den 9. August 1843.

Oberamtsarzt
Dr. Jenisch.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Die Gemeinderäthe werden aufgefordert, binnen 8 Tagen anzuzeigen, ob bisher von den mit Vater oder Mutter übersiedelnden, noch unter elterlicher Gewalt stehenden Kindern ohne Rücksicht auf das Lebensalter solcher Kinder nur der vierte Theil der Aufnahme-Gebühr für einen selbstständig übersiedelnden Bürger, oder ob mehr erhoben worden sey, wenn ein solches Hauskind älter als 14 Jahre alt war.

Den 8. August 1843.

R. Oberamt,
Süskind.

Oberamt Horb.

Neringen,
Oberamts Horb.

Bau-Akkord beim Schul- und Rathhause.

In der Gemeinde Neringen soll das Schul- und Rathhaus erweitert und das Bauwesen im Frühjahr 1844 mit dem Eintritt der hiezu günstigen Witterung begonnen werden.

Die Arbeiten werden am
Dienstag den 29. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle in öffentlichen Abstreich gebracht, hiebei aber nur solche Meister zugelassen werden, welche entweder dem Gemeinderath als tüchtige und solide Arbeiter bekannt sind oder sich über ihre Tüchtigkeit durch Zeugnisse von im Staatsdienst angestellten oder zum Staatsdienst befähigten Technikern, überdies aber über hinreichendes Vermögen durch gemeinderäthliche, oberamtlich beglaubigte Zeugnisse auszuweisen vermögen.

Nach dem Ueberschlag ist berechnet
die Grabarbeit zu . . . 47 fl. 12 fr.
die Maurer- u. Steinhauer-
Arbeit sammt dem Ab-
bruch 1957 fl. 1 fr.
die Gypsarbeit . . . 369 fl. 14 fr.
„ Zimmerarbeit . . . 1256 fl. 36 fr.
„ Schreinerarbeit . . . 851 fl. 52 fr.
„ Schlosserarbeit . . . 269 fl. 55 fr.
„ Glaserarbeit . . . 282 fl. 11 fr.
„ Flaschnerarbeit . . . 84 fl. 54 fr.

her Gefahr.
inen Bedui-
n Leibe todt
s bereit ge-
este zurecht,
durch den
atten seinen
französischer
selbst aber
einem ge-
ch der treue
edeutet ha-

Dentschrift
er Kirchen-
e lutherische

libat unter
ner Bedin-
eilt werden.
n ihr Hei-
ein. Von
Theil von
ne Caution
00 fl. und

hrichten ist
n kam es
e und der
Espartero
Cordova.

t zwischen
obtare?

se.

lien:	fr.
1 Pfd.	26
"	28
"	21
"	24
"	22
"	18
aus-	
1 Sri.	
birnen	
Sri.	

der Anstrich 48 fl. 21 fr.
 die Hafnerarbeit 24 fl. 36 fr.
 das Guseisen zu 82 fl. 4 fr.
 5273 fl. 56 fr.

Die näheren Bedingungen werden unmittelbar vor der Verhandlung den Affords-Liebhabern bekannt gemacht, sie können aber von Legteren auch vorher schon nebst dem Riß und Ueberschlag bei dem Schultheissenamte Neringen eingesehen werden.

Horb den 5. August 1843.

K. Oberamt,
 Wiebbeckinf.

Kameralamt Dornstetten.

Freudenstadt.

Ofen-Verkauf.

Am Samstag den 19ten dieß,
 Vormittags 11 Uhr,

wird in dem Oberamtsgerichts-Gebäude in Freudenstadt von Seiten der unterzeichneten Stelle ein eiserner Kastenofen, von 647 Pfund im Gewicht, im Wege des öffentlichen Aufstreichs an den Meistbietenden verkauft werden, was die Ortsvorsteher bekannt machen wollen.

Den 9. August 1843.

Kameralamt Dornstetten.

Stuttgart.

Patronenzug-Lieferung.

Die Lieferung von
 2,400 Ellen Patronenzug
 wird am

Mittwoch den 23. August
 Vormittags 9 Uhr

in der Kanzlei der Kriegs-Kassen-Verwaltung in dem Kriegsministerial-Gebäude im öffentlichen Abstreiche veraffordirt. Muster davon werden bei der Verhandlung vorgelegt und demjenigen zugestellt, welcher den Afford erhält; wollte aber ein Affordant die Muster vorher einsehen, so kann solches entweder bei der unterzeichneten Stelle oder in dem Arsenal in Ludwigsburg geschehen.

Den 24. Juli 1843.

Kriegs-Kassen-Verwaltung.

Altenstaig Stadt.

Aufgefangener Hund.

Es ist kürzlich ein fremder Hund von einer Bulldoggen-Race, eine Rüde, von weißer



Farbe und gelben Platten am Kopfe, dahier aufgefangen worden, daher der Eigenthümer aufgefordert wird, den Hund in aller Eile, und längstens innerhalb 14 Tagen, von heute an gerechnet, gegen Erstattung der Kosten bei unterzeichneter Stelle in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt werden würde.

Den 5. August 1843.

Stadtschultheissenamt,
 Speidel.

Durrweiler,
 Oberamts Freudenstadt.

Bau-Afford.

Die hiesige Gemeinde will an ihrem Schulhaus mehrere Bau-Veränderungen vornehmen.

Zu dieser Abstreichs-Verhandlung wird

Samstag der 19. August
 festgesetzt, wozu die Liebhaber auf
 Morgens 10 Uhr
 eingeladen werden.

Die Ueberschlags-Summen betragen:

Maurerarbeit sammt Materialien	138 fl.
Zimmerarbeit	64 fl.
Gyps- und Besticharbeit	50 fl.
Schreinerarbeit	83 fl.
Glaserarbeit	41 fl.
Schlosserarbeit	85 fl.

Zur Verhandlung werden nur solche Meister zugelassen, welche sich mit Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnissen auszuweisen im Stande sind.

Den 9. August 1843.

Aus Auftrag
 des Gemeinderaths,
 Werkmeister
 Wälde.

Böfingen,
 Oberamts Nagold.

Verkauf.

Nach erhaltener Genehmigung werden ungefähr 2½ Ctr. alte unbrauchbare Aktien und Rechnungen

am 24ten d. Mts.
 Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhause dahier verkauft werden, wozu die Herrn Papier-Fabrikanten eingeladen werden.

Den 8. August 1843.

Schultheiß Koch.

Baiersbronn,
 Oberamts Freudenstadt.

Versteigerung.

Am 24. August d. J.

wird die Staige vom Dorf bis auf den Hirschkopf im öffentlichen Abstreich veraffordirt. Die Liebhaber haben sich an gedachtem Tage auf dem Rathhause einzufinden.

Der Ueberschlag beträgt

1) Distrikt Wegherstellung	300 fl.
2) dito. dito.	368 fl. 30 fr.
3) 6 Stück Deckelbohlen	48 fl.
4) 4 Stück Candeln	32 fl.
5) für die Reparation zweier Candeln	1 fl. 30 fr.
6) für weitere Candeln	96 fl.

846 fl. —

Den 7. August 1843.

Schultheissenamt,
 Haist, A.B.

Dorf Altenstaig,
 Oberamts Nagold.

Floßholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 17. August d. J.
 Mittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus aus dem Communwald Enzwald ungefähr 500 Stück Bau- und Klotzholz, vom 70ger abwärts, im öffentlichen Aufstreich, wozu die Kaufs-Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 5. August 1843.

Schultheiß Theurer.

Berneck.

Die unterzeichnete Stelle wird am
 Montag den 14. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

etwa 9000 Wellen tannenes Reisach im Aufstreich verkaufen, und ladet hierzu die Liebhaber ein.

Den 4. August 1843.

F. v. G. Rentamt,
 Nestlen.

Neunack,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei der unterzeichneten Stelle liegen gegen gegesliche Versicherung 200 fl. auszuleihen.

Den 2. August 1843.

Schultheissenamt,
 Eberhard.

Dornstetten.

Maurer-Zunft.


Philipp Herbstreuter von Glatten wurde nach vorangegangener Prüfung das Meisterrecht dritter Stufe des Maurer- und Steinhauer-Handwerks vom Königl. Oberamt dd. 3. August 1843 ertheilt.
Den 9. August 1843.

Obmann Oberzunftmeister
Koch. Johannes Müller.

Privat - Anzeigen.

Zwerenberg,
Oberamts Calw.

Guts - Verkauf.

 Die Wittve des verstorbenen Gemeindepflegers Seeger allhier ist genehm, wegen Kränklichkeit ihr ganzes Hofgut im öffentlichen Aufsteig an den Meistbietenden zu verkaufen.

Das Anwesen besteht in einem zweistöckigen Bohnhaus, Scheuer, Holz- und Streueschopf; auf fraglichen Gebäuden ruht Gerechtigkeit zu Bauholz, entweder zum Neuaufbauen oder Repariren; ungefähr 5 Morgen Gärten und Wiesen, 32 Morgen Acker und 12 Morgen Wald.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am Donnerstag den 17. d. M.

Morgens 8 Uhr
in dem Wirthshaus zum Ochsen dahier statt.

Was die näheren Bedingungen betreffen, werden solche vor der Verkaufs-Verhandlung näher bekannt gemacht.

Den 4. August 1843.
Aus Auftrag
Schultheiß Wolf.

N a g o l d.

Preis - Kegelschieben.

Am nächsten Sonntag, den 13. d. M., Mittags, werden auf meiner Kegelbahn verschiedene Gegenstände, unter andern Tabackspfeifen, Seife, Zinngeschirr ic., herausgegeben, wozu ich die Kegelfreunde mit dem Bemerkten höflich einlade, daß ich für gute Bewirthung Sorge tragen werde.

Den 9. August 1843.
Lindenwirth Bauer.

Calw.

Farb - Knechte - Gesuch.

In eine Schönfärberei werden 2 tüchtige junge Arbeiter gesucht, welche schon längere Zeit in solchen gedient und gute Zeugnisse aufzuweisen haben. Der Eintritt muß gleich geschehen. Näheres auf frankirte Anfragen

die Redaktion
des Calwer Wochenblatts.

N a g o l d.
Reinen Fruchtbranntwein verkauft zu billigem Preis
Louis Sautter
bei der Kirche.

N a g o l d.

Looszettel zu der Verloosung von 18 Stück Delgemälden in vergoldeten Rahmen im Werth von 2816 Gulden sind à 1 fl. zu haben bei

der Redaktion.

W i l d b e r g.


Handwerkszeug feil.

Es ist ein ganz vollständiger Weber-Handwerkszeug mit mehreren Geschirren zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt

den 1. August 1843
Christian Ludwig Böhmle.

Zgelsberg,
Oberamts Freudenstadt.


Geld auszuleihen.

 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 4 1/2 Procent Verzinsung 400 fl. zum Ausleihen parat.

Am 29. Juli 1843.
Sonnenuirth Stofinger.

Hörschweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

 Der Unterzeichnete hat 200 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent auszuleihen.

Den 1. April 1843.
Christian Schanz.

Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat aus seiner Wurferschen Pflegschaft innerhalb 4 Wochen 900 fl. Pfleggeld auszuleihen, welches gegen gesetzliche Versicherung in einem oder mehreren Posten abgegeben wird.

Den 9. August 1843.
Lorenz Luz,
Nothgerber.

N a g o l d.

Bei F. W. Fischer ist erschienen und für 4 fr. gebunden zu haben:

„Vorschriften für Pfleger, Vormünder und Vermögens-Verwalter.“

Neueste Hand-Ausgabe mit Sachregister.

Grömbach,
Oberamts Freudenstadt.


Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 63 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 2. August 1843.
Johannes Kübler,
Pfleger.

Dornstetten.

Geld auszuleihen.

 Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 1. August 1843.
Jakob Finkbohner,
Sattlermeister.

Ebershardt,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 4. August 1843.
Christian Frey.



An die Veteranen.

Die Veteranen von Altenstaig haben sich vereinigt, am Geburtsfeste Seiner Majestät unsers geliebten Königs Wilhelm, den 27. Septbr. d. J., hier einen festlichen Zug in die Kirche zu veranstalten; es werden deshalb sämtliche **alte Krieger** aus der ganzen Umgegend, so wie alle diejenigen, welche Interesse für diese Sache haben, höflich dazu eingeladen.

Morgens 9 Uhr versammeln sich die Theilnehmer im Wirthshaus zum Sternen, von wo aus der Zug in die Kirche geht; nach beendigtem Gottesdienste begeben sie sich wieder an genannten Ort, um daselbst nicht nur durch gegenseitige Erinnerungen den Nachmittag zuzubringen, sondern auch unter andern folgendes Dank- und Loblied in Gemeinschaft zum Himmel dringen zu lassen:

Melodie:

Gott des Himmels und der Erden etc.

Nach so manchen blut'gen Kriegen,
Nach so mancher heißen Schlacht,
Aber auch nach frohen Siegen
Durch des Allerhöchsten Macht,
Treten Veteranen wir
Heute fest zusammen hier.

Diesem guten Gott zu Ehren,
Bilden wir jetzt einen Bund,
Wer will uns die Freundschaft wehren?
Wem sind nicht die Zeiten kund?
Wo so manches junge Blut
Hingerafft der Kriege Wuth!

Drum so wollen wir jetzt rühmen,
Was Gott hat an uns gethan,
Armer Brüder uns nicht schämen,
Alle stimmen fröhlich an:
Unser Bund soll fest bestehn;
Nimmer soll er untergeh'n.

So soll unser Bund jetzt werden,
Keiner weich' demselben aus,
Tragen gerne die Beschwerden,
Bis sich find't ein bessres Haus,
Droben in des Himmels Höh'n
Folgt ein frohes Wiederseh'n.

Doch, so lang wir hier noch wallen,
Wollen wir zu Gottes Preis
Dankend, betend niederfallen.

Ah! auf welche Wunderweis'
Hat Gott über uns gewacht
In so mancher großen Schlacht!

Laßt uns Freudenlieder bringen
Uns'rem Gott für seine Gnad,
Möcht' der Dank zum Himmel dringen,
Der uns treu erhalten hat.

Brüder stimmet freudig an:
Was Gott thut, ist wohlgethan!

Um die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können, werden Alle, welche dem Feste beiwohnen wollen, höflich ersucht, sich bei Fr. Kohler in Egenhausen anzumelden.

Die Veteranen
der Stadt Altenstaig.

Der Gesellschafter.

Der Thurmwächter auf St. Petri.

Eine Volks-Sage.

(Fortsetzung.)

6.

„Du giebst mir wohl Acht, Regine, auf den Kleinen und vor Allem schlaf mir nicht ein!“ — dies waren die letzten, warnenden Worte, mit denen sich die Ehefrau des Rathsherrn Robertus Liebesius mit ihrem Gatten und dessen Vater entfernte.

Sie bewohnten einen Theil des großen Hauses des Bürgermeisters, da der nach dem Tode seiner Frau einsam lebende Wittwer sich einen glücklichen Lebensabend im Kreise seiner Kinder versprach.

Heute war es nun, daß Hamburgs Bewohner hinstreuten zu der letzten Vorstellung, welche die Kunstreiter-Gesellschaft an diesem Abend gab. Auf und nieder wogten in der Repperbahn fröhliche und bunt gepuzte Menschen.

Signora Bianca sollte zum Schluß als Göttin Flora erscheinen, die mit ihren Gaben die Sterblichen beglückt.

Ein starkes Seil zog sich von der Bühne aus hoch über den Häuptern der Zuschauer nach dem entgegengesetzten Theil des Raums hin, wo in schwindelnder Höhe ein reich decorirter Tempel sich erhob. Dieser war der Göttin geweiht, und von hier aus sollte die Blumenkönigin tanzend zu den Sterblichen niederschweben, sie mit ihren blühenden Kindern überstreuend.

Kopf an Kopf reihte sich unten und in den Seitenlogen, man konnte kaum die Vorstellungen der übrigen Mitglieder der Gesellschaft abwarten.

Am ungeduldigsten aber schlug das Herz in der Brust des Herrn Robert, der mit Mühe so viel Ruhe finden konnte, die Fragen seiner jungen Gattin zu beantworten, die sich bald an ihn, bald an den Vater wandte.

Wir aber wollen auf einen Augenblick dies Alles verlassen und uns nochmals hinwenden zum Hause des Bürgermeisters Erasmus.

Eine Zeitlang kam die Wärterin dem Befehle der Gebieterin nach. Der Kleine schlief in sanfter Ruhe.

Da war es der Dirne, als erschallte unter dem Fenster im Garten ein lautes Husten; sie horchte, freudig erschreckt, diesem Zeichen. Es wiederholte sich: der Herzliebste war es, der auf einem Gute in Wandsbeck diente und den Nachmittag noch nach Hamburg geschickt worden. Jetzt auf dem Heimwege, hatte er das Pferd draußen am Gartenzaune angebunden; denn da er bereits erfahren, daß die Herrschaft seiner Geliebten abwesend sey, mochte er die günstige Zeit nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Das Pförtchen des Gartens fand er offen, so kam es denn, daß sein Zeichen das Ohr des Mädchens erreichte.

Sie eilte dem Fenster zu, aber bald genügte den Weiden die Unterhaltung aus demselben nicht mehr. Sie verschloß die Thür des Zimmers, welche die Verbindung mit dem übrigen Theil des Hauses gewährte, mit Vorsicht, obgleich das nach der Straße gehende Thor ohnedies geschlossen war, und eilte dann auf der entgegengesetzten Seite vom Balkon in den Garten hinab. In einer entfernten Laube theilten die Glücklichen sich ihre Pläne für die Zukunft mit: keine Gegenwart gab es für sie.

So kam es denn auch, daß sie es nicht bemerkten, wie sich die Gitterthür geräuschlos öffnete, und in diese eine große in phantastische Lappen gehüllte Frau trat, die sich verstohlen hinter den Bäumen entlang schlich. Nicht unbekannt schien die nächtliche Wanderin hier zu seyn, denn sie eilte die Treppe, die zum Balkon führte, hinauf und verschwand bald hinter den Glasbüren.

Doch wir folgen und erkennen in ihr die Gefangene des Petri-Thurmes. Die Wahnsinnige hatte, in der erwachenden Erinnerung an einstige glückliche Stunden, mit dem Geliebten hier verlebt, den Eingang zu den Zimmern gefunden. Wie oft war sie im Gefühle mütterlichen Entzückens mit ihrem holden Kinde diesen Weg gewandelt! Die damals 1jährige Kleine hatte vielfach in den Schattengängen des Gartens gespielt, oft von dem Balkon Blätter und Blumen hinabgeworfen. In diesem blüthenreichen Asyl träumte Angeline, träumte Herr Erasmus ein kurzes Glück, und nicht ahnte die Ehefrau in dem entfernten Wandsbeck, daß auch in dem kleinen Garten in Hamburg in ihrer Abwesenheit dem Gatten väterliche Freuden erblühten.

Diese frohen und doch so schmerzlichen Stunden gingen auch jetzt vor der Seele der Irren vorüber. Als ihr Fuß das Gemach betrat, sog ihr Auge forschend umher. Vieles hatte sich umgestaltet. Die trüben Erinnerungen der Vergangenheit hatten den Bürgermeister dazu bestimmt, diesen Theil des Hauses den jungen Eheleuten einzuräumen.

Nur eins war in diesem Gemach, was das Gemüth der Wahnsinnigen mit namenlosem Glück erfüllte: es war die Wiege, in der Herrn Robert's Kind schlummerte. Als die Blicke der Beklagenswerthen auf den Kleinen fielen, ergriff den Körper ein krampfhaftes Zittern. Kein Athemzug ließ erkennen, daß Leben in diesen marmorbleichen

Zügen war. Sie schlich dem Bettchen näher, und ihre Augen, jetzt die starre Kälte ablegend, blickten mit grenzenlosem Entzücken auf den Säugling nieder. Für sie gab es nur einen Gedanken: es war der Eindruck des Augenblicks, in welchem ihr einst ihr Kind durch den Tod genommen wurde.

In dieser Erinnerung lebte sie alle die Jahre fort. Was sie auch gelitten hatte, dieser Tag zahlte mit Wucher; verschwunden aus ihrem Gemüth waren alle die Stunden des Jammers, sie war sich deren nicht bewußt, sie hatte sie nicht durchlebt. Der Augenblick gab sie dem Leben zurück, denn er gab ihr in ihrem glücklichen Wahne ihr Kind wieder.

„Mein Kind!“ rief sie mit leiser Stimme; „mein helbes, kleines Mädchen! Schlafe nur fort, ich will Dich sanft tragen! Kein Lüftchen soll Dich berühren! Aber“ — fuhr sie ängstlich fort — „wir müssen eilen, der Großvater erwartet uns! — Ach, sie Alle erwarten mich, ich muß noch tanzen! Doch ich lasse Dich nicht! Flora soll Deiner warten!“

Sie ergriff behutsam das Kind und eilte mit diesem in den Garten zurück.

Auch die beiden Liebesleute waren im Begriff, sich zu trennen, und kamen, etwas lauter sprechend, als es die Vorsicht erheischte, die Seiten-Allee herauf. Das Ohr der Mutter war geschärft, sie ahnte Gefahr, und ihr geflügelter Fuß gewann den Ausgang.

Die lässige Wärterin hatte die Flüchtige wahrgenommen. Die Wahnsinnige hörte die verfolgenden Schritte hinter sich, sie stand draußen zum Tode ermattet. Da traf ihr Blick das Pferd, sie löste mit gewandter Hand den Zügel, und die ehemalige Kunstreiterin schwang sich in gewohnter Leichtigkeit auf des Thieres Rücken und jagte der Mühlenstraße zu.

So wie diesen Abend, stand vor 20 Jahren auf eben der Stelle die Bude, in welcher die Truppe ihre Vorstellung gab. Sie war als die der ausgezeichnetsten Gesellschaft auch die nächste vor dem Thore von Hamburg, und hoch von dem Bretterdach wehte die Fahne in grell gemalten Farben, einen Theil der Kunstleistungen zeigend, die innen das Auge des Neugierigen erschauen sollte.

Hier nun angelangt, sprang die Reiterin vom Pferde und überließ es seinem freien Willen. Offen stand die Thür, die in den Raum führte, von welchem aus man die Bühne betrat. Die Mitglieder selbst hatten sich in dem freien Kreise versammelt, denn es war der Augenblick, in dem die Thüren des Tempels sich öffnen und die Göttin ihren gefährlichen Tanz beginnen sollte.

Aller Blicke wandten sich nach oben, wo zwischen den von Rosen umwundenen Säulen des Tempels die Blumengöttin erschien. Nichts vermag das Entzücken zu beschreiben, mit dem die Augen der Zuschauer an dem jungen und schönen Mädchen hingen, das hoch in den Lüften daherschwebte.

Aber Entsetzen ergriff jedes Gemüth, als am entgegengesetzten Theil der Bühne sich noch eine Gestalt auf dem Seile zeigte. Zuerst glaubte man, es sey eine künst-

n, werden
ich ersucht,
n.
anen
enstaig.

Flora er-
beglückt.
aus hoch
entgegenge-
nder Höhe
war der
Lumenköni-
sie mit ih-

en Seiten-
r übrigen
der Brust
uhe finden
antworten,
te.
Alles ver-
e des Bür-

lerische Darstellung, mit Fleiß so grauſig herbeigeführt. Als aber die Mitglieder der Geſellſchaft ſelbſt in einen Schrei des Entſehens ausbrachen, da wurde es Allen klar, daß hier mehr als ein bloßes Spiel ſtatt finde, und Todtenſtille herrſchte in dem weiten Raume.

Beide weibliche Weſen waren jezt in der Mitte des Seils angelangt. Rückwärts auf dieſer ſchwindelnden Höhe konnte keine, Rettung nur einer Zeden werden, wenn ſie fortzuſchreiten vermochte. — Da ſtürzte ein fürchterlicher Schrei am Eingang die Grabesſtille — die Wärterin erſchien, gefolgt von einem alten Manne, dem Thürmer von St. Petri.

Der Alte hatte gar bald die Flucht ſeines Kindes entdeckt, eine bange Ahnung leitete ihn zu dem Garten des Herrn Erasmus. Hier angelangt, begegnete er der ſchreienden Dienerin, die das Entſehliche bereits wußte. Aus dem, was er von ihr erfuhr, leuchtete dem Greiſe bald die Gewißheit ein, daß die Räuberin des Kindes Niemand anders ſey als ſeine Tochter.

In dem Augenblick fuhr der Wagen vom Hofe, der die Gebieterin heimholen ſollte. In dieſen ſprang das Mädchen, um, wie groß auch ihr Vergehen war, es doch da zu berichten, wo noch am erſten Hülfen werden konnte.

„Ich muß mit!“ ſchrie der Greiſ. „Mein Kind! Erasmus, deine holde Angelina! Wir müſſen ſie ſuchen!“

So kam es denn, daß Beide zugleich an dem Ort der Vorſtellung anlangten. Hier am Eingange erfuhren ſie ſchon einen Theil deſſen, was oben geſchah. In dem heulenden Weibe erkannte Herr Robert gar bald die Wärterin ſeines holden Kleinen, und er vermochte kaum den gräßlichen Gedanken zu faſſen, daß jenes kleine Weſen, hoch in den Lüften von den Armen der Wahnsinnigen gehalten, ſein Kind ſey.

Vor Schreck faß ſelbſt ein Wahnsinniger, ſprang er über die Barriere und mit weithin ſchallender Stimme rief er laut: „Bianca! rette, rette mein Kind!“ — Dann ſank er auf die Erde in den Kreis nieder, und ſeine Hände hoben ſich ſtehend zu der Seiltänzerin empor.

Eine Minute ſtand das junge Mädchen gleich einer Marmorbüſte. Doch als ſie ihren Namen von des geliebten Mannes Lippen nennen hörte, ſchien auch wieder Leben in die todtbleichen Züge zu kommen. „A genoux!“ rief ſie muthig der Wahnsinnigen zu, und dieſe, in einem durch die Todesgefahr erzeugten hellen Moment, begriff bald den einzigen Ausweg aus der entſehlichen Gefahr. Sie ſchloß die Augen, ſank auf ein Knie und hielt den andern Fuß zum ſichern, kunſtgerechten Aufſtehen bereit.

In dieſem Augenblick liſpelte die Tänzerin leiſe: „Robert!“ — dann machte ſie den entſehlichen Sprung über das Haupt der Wahnsinnigen weg, und das Kind der Gattin ihres Geliebten war gerettet.

Sie ſelbſt berührte nur leicht mit einem Fuße das Seil, taumelte zur Seite und ſank gleich einer gebrochenen Blüthe zu den Füßen des Mannes nieder, deſſen Bild ſie auch noch im Tode mit heißer Liebe umſing. — Viele drängten ſich nach der Stelle, auf der das junge Mädchen

lag, Andre eilten die hintere Treppe nach dem Tempel hinauf, wo indeſſen die Irene ſicher mit dem weinenden Kinde angekommen war. Sie widerſetzte ſich nicht, ließ ſich willig das kleine Weſen abnehmen, welches mit Jubel zu den Eltern getragen wurde.

Geduldig folgte auch die Kranke dahin. Das Kind wurde ſeinem Vater übergeben, der es wehmüthig an ſich drückte und dann der Mutter an den Buſen legte, um ſich wieder zu der Sterbenden zu wenden.

Keine Thräne erleichterte den Schmerz der beklemmten Bruſt. Er kniete zu der am Boden Liegenden nieder, die ſelbſt im Tode noch mit Liebreiz geſchmückt war. Kein graufenerregender Anblick bot ſich dem Auge: der Todesengel hatte mit einem leichten Kuß die ihm Verfallene berührt. In reichem Farben-Wechſel aber lagen die Blüthen des Herbſtes, die ſich in dem Füllhorn der Göttin befanden, über ſie ausgeſchüttet; ſie ſelbſt eine von dem Todesengel zu früh geknickte Blüthe.

(Fortſetzung folgt.)

Trost.

Was zieht es Dich ſo ſchmerzlich nieder,
Wenn Du gekämpft, geſiegt nicht haſt?
Die Menſchen gehen hin und wieder
Und Zeden drückt die eigne Laſt.

Was grämt's Dich ſo in tieffter Seele?
Dein Glück, Dein Unglück? Einerlei!
Ein Jeder ſpricht aus eigener Kehle
Und hört nur ſeine Melodei.

Bunterlei.

Will man wieder jung werden und kann man ſich's etwas koſten laſſen, ſo reiſe man nach Paris und erkundige ſich nach Madame **, die in einem pomphaften Proſpektus (und man weiß, ein Proſpektus lügt nie!) dreierlei Bäder angekündigt hat, welche die Runzeln, die Gebrechlichkeiten, kurz alle Spuren des Alters rein wegwiſchen und wegwaſchen. Die erſte der drei Kuren beſteht in zwölf ſogenannten Jugend-Bädern; ſie ſind vorbereitend und koſten jedes nur 60 Franken. Die zweiten zwölf Bäder ſind bearbeitend, heißen Eucharis-Bäder und koſten jedes 600 Franken. Die letzten zwölf Bäder ſind vollendend, heißen Calypſo-Bäder und koſten jedes 1200 Franken. Für die unbedeutende Summe von 22,380 Fr. kann ſich alſo der 70jährige Greiſ zum raſchen Jüngling und die 60jährige Matrone zum kleinen Mädchen umſchaffen und umtaufen laſſen.

Amand Berghofer, ein philoſophiſcher Sonderling, legte ſeine Stelle als Schuldirektor zu Steyr in Oberöſterreich freiwillig nieder. Sein Entlaſſungsgeſuch lautete: Excellenz und Gnaden!

Ich bitte, daß ich aufhören dürfe zu ſeyn

Ihr gehorſamer Diener
A. Berghofer.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Eine Festung hatte kapitulirt; die beiden Befehlshaber kamen zusammen. „Ich muß Ihnen nur aufrichtig sagen,“ sprach der Eine, „daß ich mich nie zur Kapitulation verstanden hätte, wenn mir nicht das Pulver ausgegangen wäre.“ — „Und ich,“ erwiderte der Andere, um einem Vertrauen mit dem Andern zu begegnen, „würde Ihnen nie bewilligt haben, was Sie verlangten, wenn ich noch Blei gehabt hätte.“

Zwei, die an entgegengesetzten Enden einer langen Tafel saßen, geriethen in ernste Händel. „Sähe ich neben Ihnen, ich vergriffe mich wahrhaftig,“ schrie der Eine; „nehmen Sie aber den Willen für die That und die Ehrfeige als empfangen an.“ — „Mein Herr,“ entgegnete der Andere sehr kalt, „wäre ich in Ihrer Nähe, so stieß ich Ihnen meinen Degen durch den Leib; nehmen Sie nun den Willen für die That und sich für todt an.“

Ein sehr schönes, aber dummes Mädchen beklagte sich unaufhörlich von Anbetern umlagert zu sehen. „Sie dürfen nur sprechen,“ rieth ihr eine Dame, „und man wird sie gewiß in Ruhe lassen.“

Tags-Neuigkeiten.

Reichenbach. Die auf Montag den 31. v. M. (siehe Blatt No. 61) zwischen Hrn. B. einerseits, und den Hrn. G. und K. anderseits verabredet gewesene Wette kam nicht zur Ausführung. Hr. B. ist, der Leistung seines Pferdes vielleicht ungewiß, am Sonntag vorher zurückgetreten. Derselbe hatte das 5fache gegen 1 gewettet. — Welche Entschädigungs-Forderungen von der andern Seite geltend gemacht worden, wissen wir nicht. —

Aus dem Oberamt Besigheim den 7. August. In den besseren Weinberghalden sind bereits Trauben, welche sich färben oder der Reife zuziehen, anzutreffen, während wieder in geringeren Halden solche zu treffen sind, die noch vier Wochen brauchen, bis sie so weit herangewachsen sind. Die vielen Regen und die abwechselnde kalte Luft während der Blüthezeit verminderten bei den weißen Traubensorten den gehofften Ertrag sehr; dagegen versprechen die schwarzen Sorten, durch Gleichheit der Trauben, einen reicheren Ertrag. Am günstigsten stellen sich die Früh- oder August-Klevner und rotte Muskateller, die auch in der Blüthe einige Tage früher waren, gegen die übrigen Sorten. Das Welschkorn, wovon in hiesiger Gegend vieles gebaut wird, treibt sich üppig in die Höhe, ohne viele Frucht zu treiben. Die Brodfrüchte gerathen ziemlich gut, nur bemerkt man heuer sehr viel Brand. Da die Früchte meistens reif sind, so wird die Erndte beginnen, sobald gutes Wetter eintritt. Der Haber geräth vorzüglich, wie auch Kartoffeln. Obst gibt es an Aepfeln wenig, von den andern Sorten aber mehr. (S. M.)

[Vorsichts-Maßregeln bei der Getreide-Erndte bei sehr regnericher Witterung.] Die Erndte der Früchte wird heuer durch die anhaltend regneriche Witterung sehr erschwert, und es ist nöthig, auf Vorsichts-Maßregeln bedacht zu seyn, um den hiedurch entstehenden Schaden so unbedeutend als nur möglich zu machen. Bei fortdauernder regnericher Witterung sollte als Regel dienen: 1) Das Schneiden der Früchte nur in kleinen Partien vorzunehmen, immer nur so viel zu schneiden, daß man voraussichtlich dem Einfahren gut nachkommen kann. Obgleich die Erndtegeschäfte hiedurch sehr in die Länge gezogen und die Kosten deßhalb vermehrt werden, so gewährt dieß doch den Vortheil, daß man jeden dem Einfahren günstigen Zeitpunkt schnell benützen und die Früchte trocken in die Scheuer bringen kann, während, wenn viel auf einmal geschnitten wird, die Zeit zum Einbringen alles Getreides an einem regenlosen Tag nicht ausreicht und ein Theil auf dem Felde liegen bleiben muß, der dann vom Regen wieder befallen werden kann. 2) Alles geschnittene Getreide gleich in kleine Garben zu binden und auf dem Felde in sogenannte Puppen aufzustellen, in welchen das Getreide längere Zeit vom Regen befallen werden kann, ohne Schaden zu nehmen. 3) Das auf dem Felde liegende geschnittene Getreide, das längere Zeit be- regnet wurde, versäume man nicht, zu wenden. 4) Das beregnete Getreide, das meist noch beim Einbringen in die Scheune etwas feucht zu seyn pflegt, setze man hier, wo möglich, nicht in den unteren Theil der Barn, sondern in den Obersten Scheuernraum auf die sogenannte Oberste, wo die Luft mehr Zutritt hat und das Abtrocknen begünstigt. Ist man jedoch genöthigt, solches feuchte Getreide in den unteren Barnraum zu bringen, so lege man auf den Boden eine Lage Stroh und erst auf dieses das Getreide. (R. 3.)

In Oberschwandorf ist ein Birnbaum, der heuer neue Schosse getrieben, und an denselben wirklich schöne Birnen zu sehen sind.

Neulich hörte ich dem Gespräche einiger Badegäste von B. zu, die in C. bei einem Glas Bier saßen, wohl bemerkend, daß ihnen dieß nicht am besten mündet. Sie fragten nach dem Preis, und mußten für den Schoppen 2½ kr. bezahlen, worauf der eine Badegast seinem Herzen Luft schaffte, und seinen Freunden mit wehmuthsvoller Miene sagte, Gottlob daß ich diesen Schoppen verschluckt habe, sollte ich noch einen trinken, und meine stägige Badekur wäre dadurch zwecklos, worauf sie dann die Schenke mit Choleragesichtern verließen.

In C. ließ sich ein 46jähriger Junggeselle impfen, um den natürlichen Blattern, die hie und da dorten bei Kindern sich einstellten, zu entgehen. Dieß war und muß So seyn.

Vor den meisten Brautbewerbern um die Hand der Königin Isabella hat der französische Herzog von Anjou

wiel heraus. Er ist ein schöner Mann, ist sehr reich, spricht das Spanische wie seine Muttersprache sehr geläufig, ist ein naher Vetter der Königin Christine und hat sich als Held gegen die Araber in Afrika ausgezeichnet.

Am 28. Juli waren auf dem Fruchtmarkt zu Mainz die Mittelpreise für das Malter Weizen 12 fl. 42 kr., Korn 9 fl. 52 kr., Gerste 7 fl. 55 kr., Hafer 6 fl. 53 kr.

Es ist ein Jammer unter der Sonne, daß auch das Stärkste gebrechlich ist und die besten Jäger Böcke schießen. Bei der letzten Literaten-Unterstützungsvereins-Sitzung in London wurde natürlich gegessen, und unnatürlich Gesundheiten getrunken. Dabei hielt der russische Botschafter eine freisinnige Rede, worin er gründlich darthat, daß es eine Hauptpflicht des Beherrschers eines großen Reiches sey, die Literatur und die freie Rede zu pflegen und zu schützen. Boshafter Weise theilten die englischen Zeitungen diese Vorlesung aus der fürstlichen Pflichtenlehre am folgenden Tag der Welt mit, und Se. Excellenz studieren seitdem eifrig die Geographie von Sibirien und den Abschnitt der Forstkunde von dem Zobelfang.

Man will die Erfahrung gemacht haben, daß der amerikanische Hopfen, obgleich sehr billig, für die deutschen Brauereien deshalb nicht zu empfehlen sey, weil sich das daraus gebraute Bier den Sommer über nicht halte. Bis jetzt soll der Stand der Hopfenpflanzungen auch für dieses Jahr nicht besonders günstig zeigen, doch hofft man, wenn die Witterung anhaltend gut bleibt, noch eine gute Erndte zu halten.

Man erzählt, die Königin Victoria von England habe für ihr jüngstes Kind keine Amme angenommen, sondern pflege es selbst zu stillen.

Ein Kornhändler aus Franken, welcher wöchentlich nach Schleusingen zu Markt fährt, läßt sich gewöhnlich daselbst rasiren und bezahlt dafür dem Barbier 3 kr. So wie nun neulich die Getreidepreise mit jedem Markttag in die Höhe gingen, stieg auch unser Bauer mit seinem Barbierlohn, und als endlich das Achtel Korn auf 3 fl. gestiegen war, gab der Kornchrist mit wohlgefälligem Lächeln dem Barbier 2½ Sgr. Den nächsten Markttag erkundigt sich der Barbier schon bei den ersten Kunden nach den Getreidepreisen und hört mit Schrecken, daß sie überall beträchtlich gefallen seyen. Der Barbier sieht sich den ganzen Nachmittag nach seinem freigebigen Kunden um, — und als dieser endlich gefahren kommt, winkt ihm der Barbier herein. „Es ist heute nichts, ruft der Bauer, sie haben mich schon barbiert.“

Auflösung des Räthfels in No. 62:
Seifenblase.

Auflösung des Räthfels in No. 63.:

Antwort: Daß der beladene Güterwagen aufwärts sehr langsam, abwärts sehr schnell geht; die — Brodtare — umgekehrt.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 9. August 1843.		In Freudenstadt am 5. August 1843.		In Tübingen am 4. August 1843.		In Calw am 5. August 1843.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	20 48	Dinkel . . . 1 Sch.	9 24	Kernen . . . 1 Sch.	22 —
	—		20 —		9 4		20 49
	—		19 28		8 —		19 —
Dinkel, neuer . 1 Sch.	9 30	Roggen . . . "	18 —	Haber "	9 40	Dinkel "	9 21
	9 20		17 36		9 28		9 15
	9 15		16 32		9 —		9 —
Haber "	—	Gersten "	13 20	Gersten 1 Sri.	1 36	Haber "	11 —
	—		12 30	Kernen "	2 29		10 17
Gersten "	14 24		12 —	Roggen "	1 20		10 —
Roggen "	20 —	Haber "	9 40	Linzen "	—	Roggen 1 Sri.	2 12
Kernen "	22 40		9 30	Erbsen "	—	Gersten "	1 16
	22 —		9 15	Wicken "	—	Bohnen "	2 36
Bohnen "	20 —			Bohnen "	—	Erbsen "	—
Wicken "	—	Brodtare:		Brodtare:		Linzen "	—
Mühlfrucht . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 18	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	Erbsen "	—
Linzen "	—	4 " Mittelbrod "	— 17	1 Kreuzerweck muß wä-		Linzen "	—
	—	4 " Schwarzbr. "	— 16	gen 5½ Loth.			
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:		Brodtare:	
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 18	gen 4½ Loth.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 18	1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-				gen 4¾ Loth.			

Redakteur: F. W. Bischer. — Druck und Verlag der Bischer'schen Buchdruckerei.

